

Zug: Galerie zur Münz

Mit Kunst für eine oft missverstandene Kultur werben

Den Impressionen aus dem Morgenland von Helen Keiser stehen die archaischen Skulpturen von Elisabeth Germann gegenüber.

Werke aus den letzten drei Jahren zeigt die freischaffende Künstlerin Helen Keiser. Eine Frau, die mit offenen Sinnen und offenem Herzen unterwegs war und Regionen und ihre Menschen kennen und lieben, vor allem aber verstehen lernte. Was in ihrem schriftstellerischen Werk zum Ausdruck kommt, zeigt sich auch in ihrer bildnerischen Gestalt: Es ist Ausdruck dessen, was sie bei diesen vielfältigen Eindrücken fühlt. Sowohl die Acrylmalerei auf Holzplatten als auch die feinsinnigen Aquarelle lassen Betrachtende eintauchen in eine fremde, geradezu mystische orientalische Welt. Eine Welt ohne Konflikte allerdings. Ockerfarbene, lichtdurchflutete Wüstenlandschaften, die, entgegen landläufiger Meinung, keinesfalls Öde oder Einerlei bedeuten, stehen im Mittelpunkt. Helen Keiser bereiste die Wüsten Hadramauts, Syriens, Jordaniens, des Bekaa-Tals, des Libanons und auch des Südiraks, die sie aus der Erinnerung malt. Sie macht aufmerksam auf Details,

«**Syrischer Bauer und die rote Erde am Orontes**» von Helen Keiser und die Skulptur «**Übermut**» von Elisabeth Germann.



die leicht übersehen werden könnten in den Meeren von Sand und Basalt: Pflanzen, die sich zwischen Steinen hervorzwingen, Blumen, die nach einem der seltenen Regen blühen.

Immer wieder Menschen

Menschen sind der Künstler in wichtig; sie malt sie in ihren Tätigkeiten des Alltags: als Brot backende Beduinenfrau,

Hirten, Bauern, spinnende Bäuerin oder betender Koranglehrer im Hof der Moschee. Felskulissen am Karawanenweg, die wie Bürgen aus der Wüste ragen, bannt sie ebenso auf die Leinwand wie grüne Oasen, Dattelpalmen oder Oliven- und Akazienhaine.

Helen Keiser ist seit 1957 freischaffend. Es sind Bücher entstanden, und immer wieder folgten intensive Reisen



des Malens. Das Malen ist für die Künstlerin nicht Selbstzweck. In ihren Bildern wie in ihren Büchern wirbt sie um Verständnis für eine fremde, faszinierende, oft genug missverstandene und missachtete Kultur.

Urgestein und Metamorphose

Kann man Steine «domestizieren»? Diese Frage beantwortet die Künstlerin

Elisabeth Germann in ihren Skulpturen: Sie arbeitet die Eigen- und Besonderheiten des Steins heraus, belässt ihm aber seinen Charakter, die von Natur aus abstrakten Formen. Elisabeth Germann gelangte vom Aktmodellieren auf den Weg der Steinbildhauerei. Entsprechend zeigt sie auch in der Galerie zur Münz eine vielfältige Skulpturenwelt, die einerseits sich teilweise dem Formalen annähert, andererseits aber den Stein als Naturobjekt in den Raum stellt. Sie schleift und poliert das Material nicht flächendeckend. Viel mehr belässt sie ganze Partien praktisch unbearbeitet. Es entsteht ein Nebeneinander von Naturbelassenheit und detaillierter Ausformung. Zu sehen sind auch kurvenreiche Figuren, feminine Torsi, die Sinnlichkeit ausstrahlen. Die Künstlerin will «die Befindlichkeit an der Nahtstelle zwischen Individuum und Partnerschaft visualisieren», wie sie sagt. Immer aber lässt sie sich von der Aussagekraft des jeweiligen Gesteinsbrockens ebenso leiten wie von ihren persönlichen Reflektionen über Nähe, Verdichtung, Prägung und Befreiung. Die Ausstellung zeigt denn auch verschiedenste Gesteinsarten von Granit über Gneis und Quarz bis zu Rheinkiesel.

ANNEMARIE SETZ

Die Ausstellung dauert bis 28. September.